

ger, und verwaltete das Diaconat von 1762—1785, wo er **Past.** wurde, s. N. 15. 15.) **M. Ernst Gottlieb Rötting**, gebor. den 28. April 1757 zu Gunstädt in Thüringen, von 1785—1790, wo er **Past.** in Wendleben wurde und daselbst das Jubelfest seiner 50jährigen Amtsführung erlebte. 16.) **Johann Ludwig Ritter**, von 1790—1807, wo er **Past.** wurde, s. N. 17. 17.) **Ludwig Heinrich Baumbach**, aus Meiningen, vom XVIII. p. Trin. 1807 bis Oculi 1809, wo er **Past.** in Hayn und Kreudnis geworden ist. 18.) **Christian Heinrich Leberecht Gruner**, aus Ronneburg, vom Himmelfahrtsfeste 1809 bis VI. p. Trin. 1820, wo er **Stifts-**pfarrer in Altenburg ward, und ist seit 1825 geistlicher **Ins-**pector zu Schmölln im Altenburgschen. 19.) **Karl Friedrich Schweiger**, aus Wignitz bei Borna, vom XI. p. Trin. 1820 bis XXI. p. Trin. 1829, wo er **Past.** in Großpöschau geworden ist. 20.) **Ludwig Wilhelm von Jagemann**, vom 2ten Weihnachtsfeiertage 1829 bis Ende April 1841, ist jetzt **Past.** s. N. 18. 21.) **Heinrich Rothe**, geb. 1809 in Freireuth bei Greiz, war **Rector** an der Stadtschule zu Zwenkau und hielt am 18. Juli als den VI. p. Trinit. 1841 seine Antrittspredigt als **Diaconus**. —

In Röttha befinden sich 2 Hauptschulen, 1 Knaben- und 1 Mädchenschule, an welcher 3 Lehrer angestellt sind.

Die Knabenschule wird gegenwärtig von 161 Knaben besucht, von denen 71 der ersten, und 90 der zweiten Classe angehören. Lehrer der ersten Classe ist der jedesmalige **Cantor**, jetzt: **Johann August Friedrich Kriegsmann**, geb. 1786 in Burkardsdorf bei Kirchberg, wurde 1804 **Substitut** des Schullehrers in Großpöschau, kam 1805 als **Organist** nach Röttha, und verwaltet seine jetzige Stelle seit 1824. Der **Organist**, seit 1824 **Anton Karl Pohle**, geb. 1804 in Dethliz an der Saale, ist Lehrer der zweiten Knabenclasse. Der Lehrer der Mädchenschule, die jetzt 154 Mädchen besuchen, welche in 2 Abtheilungen unterrichtet werden, hat keinen **Kirchendienst** und es ist seit 1832 **Johann David Voigt**, welcher, 1802 in Rödchen bei Eilenburg geboren, von 1821 an **Katechet** in Zordomitz gewesen war. —

Da die Zahl der Schulkinder schon jetzt 315 beträgt, und die Bevölkerung des Ortes noch immer im Steigen begriffen ist, so dürfte die Zeit nicht fern sein, wo die Anstellung eines vierten Lehrers unvermeidlich werden wird. —

Ludwig Wilhelm v. Jagemann,
Pastor.

N a c h r i c h t e n

über die Parochie Kleinzschocher.

Zu der Parochie Kleinzschocher gehören außer dem Pfarrdorfe gleichen Namens noch die eingepfarrten Dörfer Plagwitz und Schleußig, sowie das Filialdorf Großmiltitz.

Kleinzschocher, ein Dorf mit 109 bewohnten Baustellen und 870 Seelen, liegt südwestlich von Leipzig unweit der Elster, eine kleine Stunde von der Ephoralstadt. Es hat eine angenehme Lage und reizende Umgebung, da es an der Morgenseite von fruchtbaren Wiesen bis zum Flusse und von da von einem herrlichen Walde begrenzt ist. Es ist ohne Zweifel ein sehr altes von den Wenden erbautes Dorf, dessen Name schon im Jahre 1100 nach der Versicherung des Herrn **M. Schwarz**, gewesenen Pfarrers zu Großzschocher, in seiner Geschichte der umliegenden Gegend von Leipzig, in Dokumenten vorkommen soll. Der Name Zschocher läßt sich vielleicht von dem wendischen Namen Choho (tschoho) i. e. *cujus mons?* ableiten. Da die Wenden ihren Zug, wie man aus so vielen Namen nahegelegener Dörfer sehen kann, durch die Aue nahmen und schon jenseits der Anhöhe, auf welcher Groß- und Kleinzschocher erbaut worden ist, die deutschen Namen Knauthayn, Hartmannsdorf u. s. w., auf Niederlassungen deutscher Völker schließen lassen; so läßt sich hier leicht ein Streit zwischen beiden Nationen denken, der dadurch geschlichtet ward, daß den Wenden die Anhöhe zur Behauung überlassen wurde. Den christlichen Glauben haben die Wenden in dieser Gegend ziemlich spät angenommen, indem **Brotust** in der **Marxburgischen Chronik** pag. 564 von **Boso** dem ersten **Bischof** zu **Merseburg**, in den Jahren 969 und 970 meldet, daß er die Wenden, die **Sorben** genannt, „deren noch viel ungläubig im **Stifte** **Marxburg** umb die **Elster** und **Pleiß** gefessen, das **Evangelium** gepredigt und ihrer **Viel** zum **Glauben** bekehret, aber die Wenden ihm großen **Verdriß** gethan.“ Ferner vom **Bischof Wigbert** (von 1007—1015) pag. 583 sagt, „daß zu seiner Zeit seyen noch im **Stifte** **Marxburg** umb die **Elster** und **Pleiß** und an andern Enden viel ungläubige **Sorben** und **Wenden** gewesen, denen **Wigbert** das **Evangelium** in wendischer Sprache gepredigt, deren **Viel** durch solche **Predigt** zum **christlichen** **Glauben** bekart.“ Im Jahre 1021 hat **Bischof Dittmarus** vom **Kaiser Heinrich II.** Leipzig mit allen dazugehörigen Dörfern, Feldern, Wäldern, Wiesen, Mühlen u. s. w., zum **Tafelgut** erhalten. Im Jahre 1327 ist die wendische Sprache in hiesigen Gegenden abgeschafft worden.

In den ältesten Nachrichten von dem hiesigen Dorfe finden sich noch folgende merkwürdige Notizen. 1621 wurde den hier wohnenden **Brodbäckern** das **Recht** ertheilt, **Brode**

auf den **Leipziger Markt** zu bringen. 10 Jahre später hat **Lilly** von beiden Zschochern und **Lindenau** aus **Leipzig** berennet, wie überhaupt im 30jährigen Kriege das Dorf zu mehren Malen von den Feinden geplündert, nachher angezündet und zum größten Theil in **Asche** gelegt worden ist. 1680 hat allhier die **Pest** so stark gewüthet, daß davon 91 Personen hinweggerafft worden sind. Die Trümmer des **Wagens**, auf welchem die an der **Pest** **Verstorbenen** auf den **Gottesacker** gefahren wurden, liegen noch jetzt auf dem hiesigen **Kirchboden**. Am 26. Aug. 1703 ist dieser Ort durch eine große **Feuersbrunst** heimgesucht worden. Es brannten 26 Häuser, die **Pfarr-** und **Schulwohnung**, sowie die **Stallgebäude** und **Schäferei** auf hiesigem **Rittergute**, völlig ab. Im 7jährigen Kriege, sowie in den Tagen der **Völkerschlacht** bei **Leipzig** sind die hiesigen **Einwohner** vielen **Drangsalen** ausgesetzt gewesen. Am 16ten und 18. Octbr. 1813 hatten sich fast alle in den nahen Wald geflüchtet, um den **Plünderungen** und **Mißhandlungen**, sowie den **Gefahren** bei den **Gefechten** zu entgehen, welche zwischen den **Giulay'schen** und den in **Lindenau** stehenden **Bertrand'schen** Truppen hinter unserm Dorfe und auf der **Waide** zwischen **Kleinzschocher** und **Schleußig** stattfanden. **Sämmtliche** Häuser waren in diesen Tagen völlig ausgeräumt und die **Bewohner** fast um alle ihre **Habe** gekommen, so daß sie im eigentlichen Sinne nichts mehr besaßen, als was sie an ihrem **Leibe** trugen. Zu wirklicher **Hungernoth** gesellten sich eine Menge von **Krankheiten**, so daß in **Kurzem** gegen 60 Personen aus hiesiger **Kirchfahrt** in Folge der **Drangsale** und **Schrecknisse** dieser Tage starben.

In den Zeiten des **Friedens** und vorzüglich seit den letzten zwei Jahrzehnten hat besonders **Kleinzschocher** an seiner **Bevölkerung** auffallend zugenommen. Fast alle **Gewerbe**, besonders viele **Maurer** und **Zimmerleute** und eine nicht unbedeutende Zahl von **Gehilfen** in **Tabacksfabriken** und andren **Kaufläden** der **Handelsstadt Leipzig**, welche sämmtlich ihr **Brod** daselbst verdienen, haben sich hier **niedergelassen**. Auch gehen von hier aus täglich viele **Frauen** mit **Milch** zur **Stadt**. Die außerordentliche **Bevölkerung** der hierher gehörigen **Ortschaften** ist so bedeutend, daß es schwierig ist eine kleine **Familienwohnung** zu bekommen, obgleich viele neue Häuser erbaut und die sonst für eine **Familie** bewohnten **Bohnhäuser** zur **Aufnahme** von 3 bis 4 **Familien** eingerichtet worden sind. Der **Unterschied** zwischen **Sonst** und **Jetzt** tritt recht deutlich hervor, wenn man bedenkt, daß bei der 1710 unternommenen **Volkszählung** die ganze **Parochie** mit **Einschluß** des **Filialdorfes** 561 **Seelen** zählte, jetzt aber über 1400 **Seelen** in derselben leben.

(Beschluß folgt.)